AEB Factsheet

Optimierte SAP®-Systeme in Außenwirtschaft und Logistik

Wann lohnt sich der Einsatz hybrider Systemlandschaften – und welche fünf Kriterien müssen Unternehmen dabei beachten?

AEB

Inhaltsverzeichnis

1	SAP®-Markt im Wandel – hybride Systeme auf dem Vormarsch	03
2	Status Quo: Laufender Betrieb bindet IT-Budgets	04
2.1	Updaten wichtiger als zukunftsweisende Investitionen	03
2.2	Besondere Herausforderungen in Logistik und Außenwirtschaft	03
2.3	Hybride SAP®-Landschaften als Chance	03
3	Fünf Evaluierungskriterien für den Einsatz hybrider SAP®-Systeme	07
3.1	Gesamtkostenbetrachtung	03
3.2	Integration in die Systemlandschaft	03
3.3	Funktionalität und Usability	03
3.4	Service und Fachkompetenz des Anbieters	03
3.5	Datenschutz und Datensicherheit	03
4	Fazit	12
5	Praxisbeispiel: ALBIS PLASTIC. Hybride SAP®-Landschaft im Zollumfeld	13
6.	Über AEB, Impressum	14

1. SAP®-Markt im Wandel – hybride Systeme auf dem Vormarsch

Cloud Computing ist auf dem Vormarsch. Immer mehr Software-Provider bieten entsprechende Lösungen sowohl als Private- als auch Shared-Lösung an. Auch deren Verbreitung bei Unternehmen nimmt rasant zu. Nach einer Studie des Branchenverbandes Bitkom[1] nutzen rund 44 % der befragten Firmen Software aus der Wolke, weitere 24 % planen oder diskutieren den Einsatz. Während die Cloud-Lösungen heute vor allem noch in isolierten Anwendungsfeldern zum Einsatz kommen, stellen immer mehr IT-Verantwortliche auch ihre SAP®-ERP-Systeme auf den Prüfstand. „CIOs überdenken ihre ERP-Strategie dank modularer, cloudbasierter Geschäftsanwendungen, die praktikable Alternativen zu den schwerfälligen, unflexiblen und teuren Systemen bieten, die lange die Branche dominiert haben“, schreibt das Beratungsunternehmen PriceWaterhouseCoopers (PwC) in seinem aktuellen Report „Beyond ERP“[2].
Diese Applikationen können einzelne Bereiche effizient unterstützen und sind einfach und komfortabel aus der Cloud zu beziehen. Unternehmen denken zunehmend über derartige Optionen nach, wenn sich strukturelle Änderungen in der IT-Systemlandschaft ergeben – etwa bei Mergers & Acquisitions oder Unternehmenskonsolidierungen. Aber auch bei starkem Wachstum, bei hohen laufenden IT-Aufwänden und tiefergehenden funktionalen Anforderungen sind derartige Anwendungen eine gefragte Alternative.
Oft ist das Schlagwort S/4HANA® als nächste Evolutionsstufe von ERP-Systemen Stein des Denkanstoßes. Wenn man sich mit den Kernfragen „Was bringt mir S/4HANA?“ und „Welche Auswirkungen hat es auf mein heutiges Setup bei Betrieb und Prozessen?“ beschäftigt, kommt man schnell dazu, das heutige Setup gesamthaft neu zu bewerten. Schließlich planen einer Studie[3] zur Folge, die von arvato Bertelsmann, Dell, Intel und SNP gesponsert wurde, 38 % eine komplette Neuorientierung ihrer SAP®-Systeme. In der Diskussion steht der Eintritt in hybride Systemlandschaften – also eine Kombination aus On-Premise- und cloudbasierten Lösungen. Laut der PAC-Studie (Pierre Audion Consultants) denkt immerhin ein Drittel der Unternehmen über einen hybriden Ansatz nach.

[1] https://www.bitkom.org/Publikationen/2015/Studien/Cloud-Monitor-2015/Cloud-Monitor-2015-KPMG-Bitkom-Research.pdf
[2] http://www.strategyand.pwc.com/reports/beyond-erp
[3] https://it.arvato.com/de/solutions/it-solutions/e-commerce/sap-s-4hana-in-deutschland.html#85d4a511794151ebfdf618001a5022b9

2. Status Quo: Laufender Betrieb bindet IT-Budgets

2.1 Updaten wichtiger als zukunftsweisende Investitionen

Ein erheblicher Anteil der IT-Budgets ist heute durch teure ERP-Anwendungen gebunden, die meist als On-Premise-Installation laufen. Diese Anwendungen müssen regelmäßig gepflegt und angepasst werden. Die Folge: Hohe laufende Kosten. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Digital Innovation Reshapes The Future Of Business Applications“ von Forrester Research[4]. Zudem, so der Marktanalyst, sind die anwendenden Unternehmen mit geringerer Flexibilität und einer hohen Abhängigkeit vom jeweiligen Anbieter konfrontiert.
Insgesamt hat die Aufgabe, die eigenen ERP-Systeme up to date zu halten, eine große Bedeutung für die IT-Verantwortlichen. 26 % der europäischen und amerikanischen Softwareentscheider geben in der Forrester-Untersuchung an, es sei für sie eine „kritische Priorität“, ihre Legacy-Anwendungen zu modernisieren. Weitere 49 % räumen dieser Aufgabe immer noch eine „hohe Priorität“ ein. Hinzu kommen noch 68 %, die Upgrades ihrer Business Software zu neuen Releases eine hohe bzw. „kritische Priorität“ einräumen.
Damit liegt die Bedeutung derartiger Aufgaben deutlich vor zukunftsweisenden Themen, die für das Unternehmen großes Potenzial versprechen, wie Business Intelligence, Mobile Applications oder Collaboration (siehe Abbildung 1, S. 5) – von den Anforderungen der digitalen Transformation vieler zentraler Geschäftsmodelle ganz zu schweigen. Das Beratungs- und Analystenunternehmen sieht anwendende Firmen insgesamt vor zunehmend schwierigen Entscheidungen: Sollen sie noch bestehende Lösungen updaten und modernisieren oder in eine agile, cloudbasierte Anwendungs-Software investieren?

[4] https://www.forrester.com/Digital+Innovation+Reshapes+The+Future+Of+Business+Applications/fulltext/-/E-RES118241?docid=118241l

„Welche dieser Software-Initiativen werden in Ihrer Organisation im nächsten Jahr wahrscheinlich höchste Priorität genießen?“

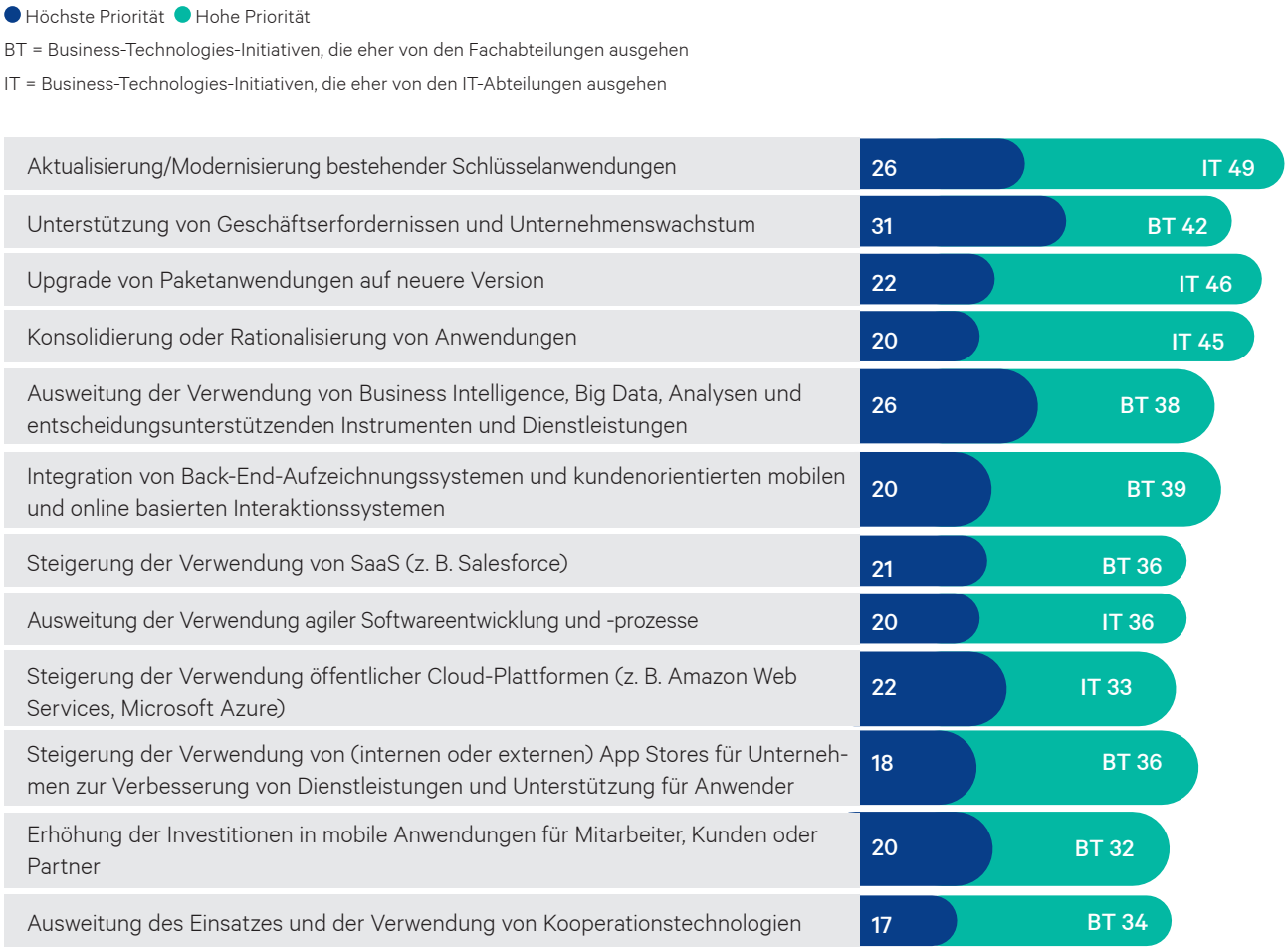

Abbildung 1: Priorisierung von Software-Initiativen
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Forrester's Business Technographics(R) Global Software Survey, 2014

2.2 Besondere Herausforderungen in Logistik und Außenwirtschaft

Hohe Aufwändungen für den laufenden Betrieb von SAP®-Lösungen fallen oftmals in den Bereichen an, bei denen Änderungen von außen getrieben werden und mit einer hohen Dynamik stattfinden. Dazu zählt zum Beispiel der Bereich Außenwirtschaft, wo etwa Regularien und Gesetze die Zoll- und Exportabwicklung beeinflussen, beispielsweise bei Änderungen von …

- **Länderabkommen, Freihandelsabkommen, Präferenzberechtigungen,**
- **Sanktionen (z. B. Russland-Ukraine-Konflikt) oder**
- **fortlaufende Releases von Zollsystemen (z. B. ATLAS-Release in Deutschland alle 1,5 Jahre).**

Ein Faktor ist hierbei auch die Abstimmung mit externen Beratern, um die kontinuierlichen Änderungen im System anzupassen. Eine Studie des SAP®-Beratungsunternehmens CBS5 aus dem Jahr 2015 kam etwa zu dem Ergebnis, dass der Einsatz von SAP®GTS „aufwändig im globalen Betrieb“ ist. Begründet wird dies durch das erforderliche Fachwissen zu gesetzlichen Anforderungen im Bereich Zoll/Außenhandel und die Änderungshäufigkeit.
Auch in der Logistik gibt es Änderungen von externen Partnern in der Lieferkette, die zu berücksichtigen sind. Beispiel Versand: Voraussetzung für die effiziente Abwicklung ist hier eine nahtlose Integration der Spediteure und Paketdienste in die eigenen Abwicklung und in das eigene ERP-System. Nur so lassen sich Sendungen

reibungslos abwickeln und automatisiert EDI-Nachrichten austauschen sowie Dokumente und Barcode-Labels erstellen. Allerdings stellt jeder Transportdienstleister ganz individuelle Anforderungen an deren Inhalte und das Format – und diese Anforderungen ändern sich immer wieder.

Für die verladenden Unternehmen bedeutet dies oftmals einen hohen IT-Aufwand. Jeder Spediteur und KEP-Dienst muss einzeln über jeweils eine separate Schnittstelle angebunden werden. Der Aufwand, diese individuell zu programmieren, abzustimmen und zu warten ist hoch.

2.3 Hybride SAP®-Landschaften als Chance

In Außenwirtschaft und Logistik bieten hybride SAP®-Landschaften die Möglichkeit, den Aufwand zu reduzieren, indem derartige Funktionalitäten als Cloud-Service bezogen werden. Der Vorteil: IT-Verantwortliche können sich auf ihre Kern-SAP®-Prozesse konzentrieren, freie Ressourcen in Wachstumsthemen investieren (siehe Abbildung 1, S. 5) und Logistik- und Außenwirtschaftsabläufe durch einen spezialisierten Anbieter unterstützen lassen. Kein Zweifel: Derartige hybride Systeme liegen im Trend. Doch wann lohnt sich der Einsatz? Und was ist bei der Auswahl entsprechender Anbieter zu beachten? Das AEB Factsheet nennt fünf wichtige Evaluierungskriterien und zeigt Beispiele für den erfolgreichen Hybrid-Einsatz aus der Praxis.

3. Fünf Evaluierungskriterien für den Einsatz hybrider SAP®-Systeme

1. Gesamtkostenbetrachtung

1.1 Kostenfaktoren

Eines der wohl wichtigsten Entscheidungskriterien bei der Frage, ob es sich lohnt, sein On-Premise-SAP®-ERP-System mit Cloud-Applikationen zu erweitern, sind die Gesamtkosten. Was würde es kosten, die Funktionalität im Kern-SAP®-System umzusetzen? Und wie teuer wäre eine hybride Lösung? Wären die Folgekosten bei Updates und Releasewechseln des zentralen SAP®-Systems höher? Bei Beantwortung dieser Fragen spielen vor allem der Implementierungsaufwand, also die Projektkosten, sowie die Kosten für Wartung und Betrieb eine entscheidende Rolle.

- **Implementierungsaufwand:** Dieser setzt sich aus den Dienstleistungskosten sowohl für interne Unterstützung als auch für externe Berater zusammen.
- **Hardwarekosten:** Dazu zählen beispielsweise Kosten für die IT-Infrastruktur wie zusätzlich notwendige Server oder Switches für den Betrieb des On-Premise-Systems.
- **Lizenz- bzw. Transaktionskosten:** Bei traditionellen SAP®-ERP-Systemen fallen in der Regel Lizenzkosten beim Erwerb der Software an. Beim Einsatz von Cloud-Software bieten die Anbieter unterschiedliche Preismodelle. Gängig ist die volumenabhängige Abrechnung zzgl. einer Grundgebühr. Unklar ist derzeit, wie und zu welchen Bedingungen die Lizenzen für bisherige On-Premise-Anwendungen in SAP®-Systemen auf cloudbasierte Anwendungen übertragen werden dürfen.
- **Aufwände für Wartung:** Hier müssen Unternehmen zwischen fachlichen und IT-bedingten Updates unterscheiden. Fachliche Aufwände: Wie aufwändig ist es einerseits, Datenservices einzuspielen, etwa um Sanktionslisten upzudaten oder Exportkontrollvorschriften zu aktualisieren? IT-bedingte Aufwände umfassen beispielsweise Anpassungen für Updates, Sicherheitspatches und Releasewechsel des Anbieters, die eingepflegt werden müssen.
- **Aufwände für Betrieb:** Darunter fallen vor allem Betriebskosten für die Infrastruktur, auf der die Software läuft.

Ein zudem oftmals unterschätzter Kostenfaktor ist das Systemdesign – also Antworten auf die Frage: Was braucht die Fachabteilung eigentlich genau? Viele Unternehmen investieren bereits im Vorfeld unzählige Tage für eine Funktionalität, die ein spezialisierter Anbieter eventuell bereits im Standard umgesetzt hat.

1.2 Kosten im Vergleich On-Premise vs. hybrid

Wie eine derartige Berechnung bei On-Premise- und Hybrid-Systemen aussehen kann, untersuchte PwC in oben genannter Studie. In einem Fünf-Jahres-Vergleich analysierte das Beratungsunternehmem bei eigenen Kunden die kumulierten Gesamtkosten (zusammengesetzt aus laufenden Kosten und Einmalkosten). Das Ergebnis zeigt nachfolgende Grafik: Hybride Systemlandschaften schnitten deutlich günstiger ab als On-Premise-Systeme (siehe Abbildung 2).

Einmalige und laufende Kosten, Millionen USD

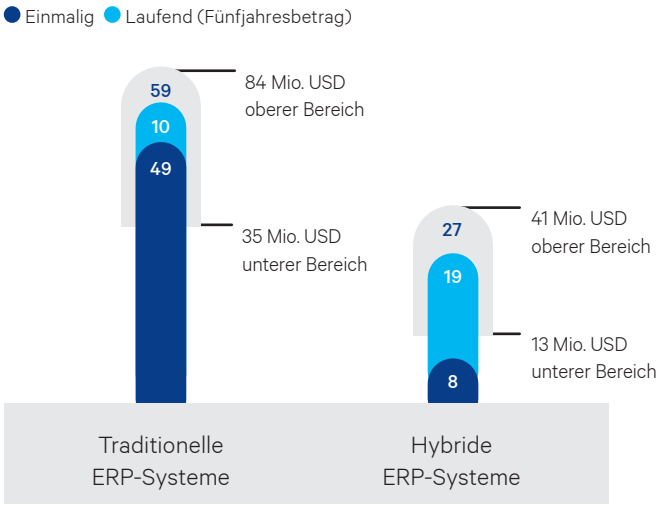

Abbildung 2: Kostenvergleich traditionelle vs. hybride ERP-Systeme
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Forrester's Business Technographics® Global Software Survey, 2014/ Strategie und Analyse basierend auf repräsentativer Erfahrung mit Kunden

2. Integration in die Systemlandschaft

Ein besonderes Augenmerk bei der Entscheidung über hybride SAP®-Landschaften liegt auf der Einbettung der Cloud-Lösungen in bestehende Systeme. Laut einer CBS-Studie (siehe oben) ist eine globale SAP®-ERP-Lösung der Standard, bei 87 % der Befragten steht ein globales SAP®-ERP-System sogar im Zentrum der Systemlandschaft.
Allerdings existieren daneben noch eine Vielzahl weiterer SAP®- und Non-SAP®-ERP-Systeme. So betreiben 12 % der Unternehmen sogar mehr als fünf SAP®-ERP-Systeme. Und über zwei Drittel der befragten Unternehmen haben nach wie vor auch Non-SAP®-ERP-Systeme im Einsatz. Die Bandbreite der eingesetzten Herstellerlösungen ist dabei recht groß, darunter sind sehr viele kleine ERP-Lösungen von eingeschränkter Skalierbarkeit und Leistungsfähigkeit. Nicht verwunderlich also, dass die SAP®-ERP-Experten in den Unternehmen dem Thema Konsolidierung der SAP®-Landschaft derzeit die höchste Priorität einräumen. In einer Umfrage des IT-Onlinemagazins nannten die meisten Befragten dieses als Topthema (siehe Abbildung 3).

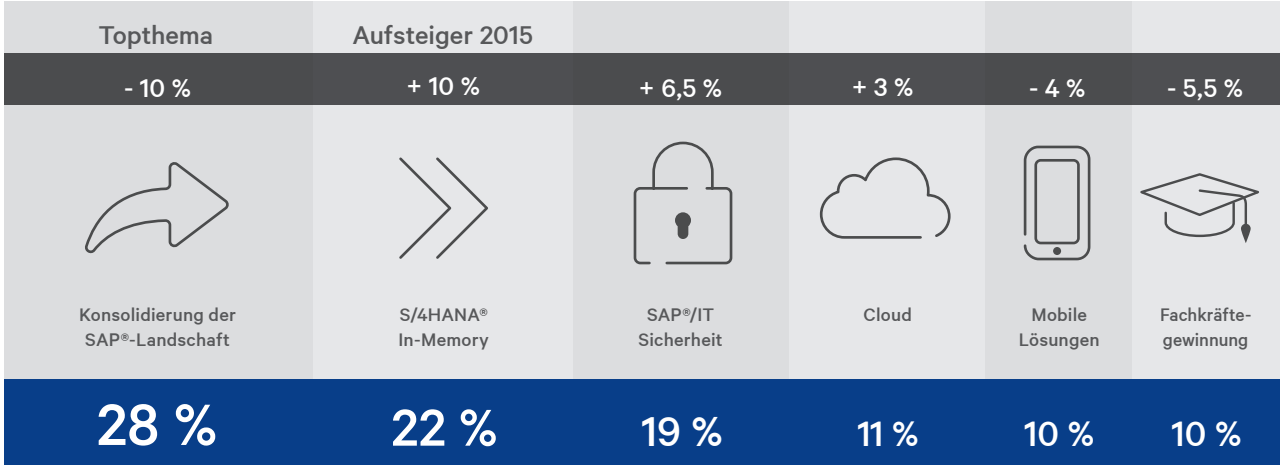

Abbildung 3

Hier bieten Cloud-Applikationen die Chance zur „funktionalen Konsolidierung", da auch in heterogenen Systemlandschaften oftmals die unterschiedlichen ERP-On-Premise-Lösungen die gleichen Cloud-Services nutzen können.
Gerade bei Konzernen mit mehreren Standorten und verteilter IT-Architektur ist es daher essenziell, Lösungen zu wählen, die sich an unterschiedliche SAP®- und ERP-Systeme andocken können. Ebenfalls ein wichtiger Punkt: Unternehmen sollten darauf achten, dass die Ergänzungen aus der Cloud auch für zukünftige bzw. neue SAP®- und ERP-Technologien – etwa für SAP S/4HANA® – kompatibel sind.
Wie eine um Cloud-Applikationen erweiterte Systemlandschaft aussehen kann, zeigt exemplarisch Abbildung 4, S. 9. Ein zentrales On-Premise-SAP®-ERP-System arbeitet sowohl mit mehreren On-Premise-Applikationen zusammen als auch mit mehreren Cloud-Lösungen. Diese wiederum sind sowohl untereinander als auch mit externen Partnern wie Transportdienstleistern (Speditionen, KEP-Diensten) und Zollbehörden verbunden. Die Anwender können über unterschiedliche Wege – z. B. Web-GUIs – sowohl direkt auf die Cloud, als auch auf die On-Premise-Lösungen zugreifen. Das Thema Benutzerschnittstellen unterliegt auch durch die Entwicklung von SAP®FIORI einer gewissen Dynamik.
Wichtige Aspekte, wenn Funktionalitäten aus der Cloud bezogen und in die IT-Landschaft integriert werden: Wie lassen sich unterschiedliche Applikationen verknüpfen? Wie arbeiten nicht nur On-Premise-ERP und Cloud-Lösungen, sondern auch die Cloud-Lösungen untereinander zusammen? Hier kann es vorteilhaft sein, wenn ein kompletter Prozess mit Anwendungen eines Anbieters abgebildet wird.

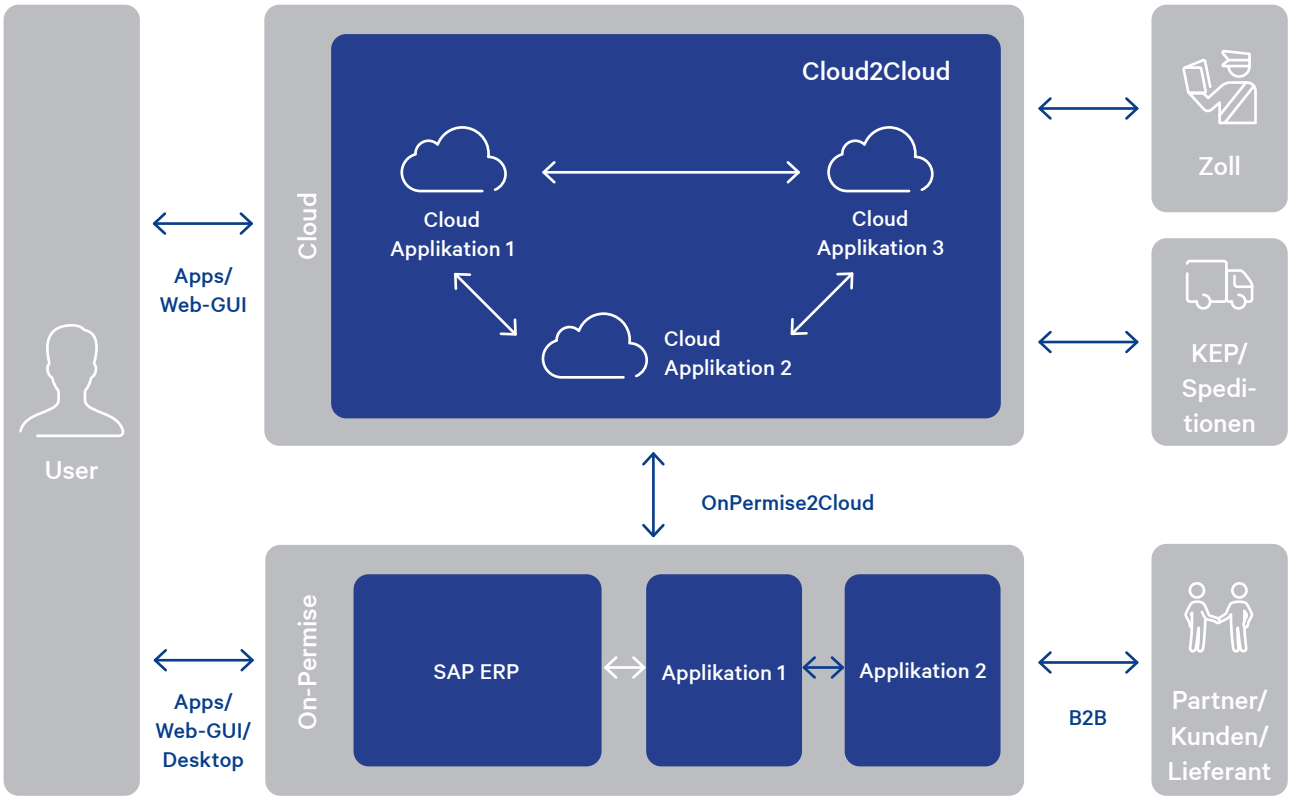

Abbildung 4: Beispielhafte SAP®-ERP-Landschaft, die um Cloud-Applikationen erweitert wurde.

3. Funktionalität und Usability

Neben den Kosten und der reibungslosen Einbettung in bestehende IT-Systemlandschaften spielt natürlich die Funktionalität bei der Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Software eine dominante Rolle. Die Verantwortlichen sollten genau prüfen: Mit welcher Systemlandschaft können die funktionalen Anforderungen des Fachbereichs besser erfüllt werden?
Ein Trend, der laut PwC zu beobachten ist: Die Fachabteilungen gewinnen mehr Einfluss auf die IT-Investitionen. Gerade hier sieht PwC Vorteile für Hybrid-Anwendungen. Diese bieten deutlich niedrigere Eintrittsbarrieren in Bezug auf Zeit und Kosten und ermöglichen es den Fachbereichen, Pilotanwendungen zu testen und funktionsspezifische Anwendungen zu implementieren.
Insbesondere wenn Unternehmen eine Anwendung aus der Cloud beziehen, wird es sehr wichtig, dass sie trotzdem Einfluss auf den Ablauf der Prozesse und Details der Funktionalität nehmen können. Zwar ist es sinnvoll, den Standard des Anbieters so weit wie möglich zu nutzen. Aber die letzten Prozent der Anforderungen sind oftmals sehr individuell und sollten sich auch einfach realisieren lassen.
Ein weiterer Aspekt, der gerade beim Einsatz eines zentralen, globalen SAP®-Systems bedeutend sein kann: Ist die Applikation geeignet für den internationalen Einsatz? Sind beispielsweise internationale Datenservices verfügbar? Sind Oberflächen internationalisierbar? Lassen sich Prozesse schlank anwenden und sind notwendige Stammdaten leicht zu pflegen bzw. werden diese automatisiert per Datenservice aktualisiert?
Eine große Herausforderung ist auch die Usability für den Anwender, wenn er ausgehend vom ERP-System die Lösungen verschiedener Anbieter nutzt. Dabei ist es wichtig, dass die Prozessschritte benutzerzentriert ablaufen und die Komponenten, sei es On-Premise oder in der Cloud, übergreifend zusammenspielen. Der Anwender sollte sich zum Beispiel nicht gesondert an Applikationen anmelden müssen. Ein Vorteil der hybriden Lösungen ist oft, dass die Einarbeitungsaufwände für die Anwender niedriger ausfallen, da die Oberflächen dieser Anwendungen spezialisiert auf die jeweiligen Prozessabfolgen gestaltet werden und damit intuitiver bedienbar sind.
Im SAP®-Umfeld erfolgt mehr und mehr der Wechsel von der SAP® GUI hin zu webbasierten GUI-Technologien. SAP® arbeitet mit dem auf HTML5-basierten FIORI Framework und SAPUI5 selbst an diesem Wechsel mit. Benutzer müssen sich damit nicht mehr in unterschiedliche Oberflächen einarbeiten, da sie mit ähnlich gestalteten Web-GUIs die Lösungskomponenten der verschiedenen Anbieter bedienen. Zu beachten ist auch der Entwicklungstrend, dass monolithische Anwendungen nun „applifiziert“ und per UI5/FIORI in mobilisierte, geräteunabhängige Anwendungen zerkleinert werden. Diese Anwendungen stehen damit über mobile Endgeräte in der Fläche zur Verfügung.

4. Service & Fachkompetenz des Anbieters

Neben der Software selbst ist auch eine Beurteilung und Bewertung des Anbieters bzw. Herstellers sinnvoll – beispielsweise hinsichtlich Bonität. Immerhin geht ein Unternehmen beim Softwarekauf in den meisten Fällen eine längerfristige Bindung mit dem Anbieter bzw. Hersteller der Software ein.
Ein Punkt, der IT-Verantwortlichen das Leben oftmals deutlich einfacher macht: Ein Anbieter, der Lösung, Fachkompetenz und qualifizierten Service aus einer Hand bietet – denn die beste Lösung hilft nicht weiter, wenn beispielsweise im Problemfall kein guter Service und Support zur Verfügung steht.
Und auch die Fachkompetenz des Anbieters ist entscheidend, sowohl hinsichtlich IT-, SAP®- als auch Außenwirtschafts- und Logistikexpertise. Denn Technologie ohne Dienstleistungskompetenz funktioniert nicht.
Werden fachspezifische Prozessanforderungen im zentralen SAP®-System umgesetzt, muss auch für die notwendige Pflege und Wartung der Lösungen gesorgt werden – zum Beispiel hinsichtlich zollrelevanter Stammdaten. Unterstützt hier der Anbieter der entsprechenden Cloud-Applikation zuverlässig, erhalten die IT-Verantwortlichen Freiraum für Projekte, in denen Technologie wirklich zum Business-Treiber und Innovationsmotor wird, anstatt zunehmend zum Fachspezialisten werden zu müssen. Durch die Kombination aus Lösung, Fachkompetenz und Service sind die Unternehmen zudem in der Lage, die Abhängigkeit von unterschiedlichen, häufig wechselnden Beratern zu reduzieren, die zwar in ABAP/JAVA programmieren, aber in der Breite nicht über das notwendige Prozesswissen verfügen.

5. Datenschutz & Datensicherheit

Zwei Themen, die Unternehmen bei der Einbindung von Cloud-Anwendungen in die eigene SAP®-Landschaft beschäftigen, sind Datenschutz und Datensicherheit. Ersteres ist vor allem seit Herbst 2015 verstärkt in den Fokus geraten. Damals hatte der Europäische Gerichtshof (EuGH) der einfachen Datenübermittlung in die USA nach dem Safe-Harbor-Abkommen einen Riegel vorgeschoben. Die Nutzung von Cloud-Lösungen, mit denen Unternehmen beispielsweise Kundendaten auf US-Servern verarbeiten, ist mit Berufung auf das Abkommen nicht mehr zulässig.
Eine Möglichkeit, nach dem Urteil datenschutzkonform zu agieren: Auf Cloud-Anbieter setzen, die ihr Rechenzentrum in der EU haben. Alternativ können die Unternehmen ihren Kunden entsprechende Einwilligungserklärungen vorlegen. Oder sie können auf Standardvertragsklauseln für den Datentransfer in Drittstaaten zurückgreifen, welche die EU-Kommission im Internet bereitstellt. Ebenfalls im Fokus der SAP®-Verantwortlichen in den Unternehmen steht das Thema Datensicherheit.
Überlegen Firmen, ihre IT-Landschaft durch Applikationen aus der Cloud zu ergänzen und zu optimieren, spielt vor allem die Sicherheit bei der Datenübertragung eine wichtige Rolle. Mit Fortschritten bei den Public-Key-Technologien und der zunehmenden Ablösung des Secure Sockets Layer Protokolls (SSL) durch das Transport Layer Security Protokoll (TLS) sind die meisten Cloud-Anwendungen deutlich sicherer geworden. Bei der Auswahl eines Cloud-Anbieters sollten die Unternehmen allerdings darauf achten, dass dieser auch die aktuellsten Sicherheitsprotokolle für seine Lösungen verwendet. Welche Prüfpunkte außerdem wichtig sind, zeigt die folgende Checkliste.

Prüfpunkte für die Anbieterauswahl von Cloud-Applikationen
Was Unternehmen hinsichtlich Datenschutz und Sicherheit berücksichtigen sollten.

- ✓ Anbieter kennen lernen, Rechenzentrum (RZ) zeigen lassen.
  Wie ist das Rechenzentrum gesichert gegen Brand, Hochwasser, sonstige Katastrophen?
  Wo ist das Rechenzentrum, wer hat Zutritt und wo liegen die Daten?
- ✓ Sich vom Anbieter dessen Informationen zu Datenschutz (Sicherheitskonzept nach § 9 BDSG) und etwaigen Zertifikaten, bspw. zur Informationssicherheit (ISO IEC 27001), zeigen lassen.
- ✓ Eigenen Datenschutzbeauftragten kontaktieren, bei Verhandlungen Kontakt zum Datenschutzbeauftragten des Anbieters suchen.
- ✓ Verträge zu Auftragsdatenverarbeitung und Datenschutz schließen.
- ✓ Internat. Gesetzgebung und Rechtsprechung beachten.
- ✓ Unklarheiten vor Vertragsabschluss ausräumen.
- ✓ Sich bestätigen lassen, dass die Daten die EU/EWR nicht verlassen, da sonst Bußgelder und Strafen verhängt werden können.
- ✓ Anbieter verpflichten, bei Veränderungen zu informieren, etwa wenn dieser plant, RZ-Standorte zu verlagern.
- ✓ Einhaltung der Verträge kontrollieren.

4. Fazit

Anhand der fünf Kriterien können Unternehmen evaluieren, ob sich der Einsatz hybrider Systemlandschaften lohnt und Entscheidungssicherheit gewinnen, welcher Software-Provider für sie geeignet ist. Bringt der Einsatz von Cloud-Applikationen Kostenvorteile, erhält das Unternehmen bessere Funktionalität, kann vom Fachwissen des Anbieters profitiert werden?
Die Kriterien helfen bei der Auswahl eines entsprechenden Partners. Entscheidend dabei ist die Frage: Wie werden die Kriterien für das jeweilige Einsatzszenario gewichtet? Welches Kriterium hat für meinen speziellen Anwendungsfall Priorität? Und gibt es beispielsweise Ausschlusskriterien? Und natürlich sollten Entscheider nicht nur die momentanen Anforderungen im Blick behalten. Wichtig ist es auch, potenzielle Weiterentwicklungen und Wachstum des Unternehmens zu berücksichtigen, damit die gewählte Lösung auch zukünftig optimale Unterstützung bietet. Und auch die Frage, welche Lösungen innovativen Geschäftsmodellen die beste Schubkraft liefern können, ist ein entscheidender Beitrag der IT an die Entwicklung des Gesamtunternehmens. Und ein Erfolgsfaktor, der sich in der Praxis bewährt hat: Holen Sie alle Beteiligten mit an Bord. Stimmen Sie sich intensiv mit der Fachabteilung ab und sorgen Sie für eine laufende Kommunikation mit den Projektpartnern.

5. Praxisbeispiel: ALBIS PLASTIC. Hybride SAP®-Landschaft im Zollumfeld

Die ALBIS PLASTIC GmbH gehört zu den führenden Unternehmen in der Distribution und im Compoundieren (Mischen) technischer Kunststoffe in Europa. In Ergänzung zum Produktportfolio namhafter Kunststoffproduzenten bietet ALBIS der kunststoffverarbeitenden Industrie ein vielfältiges Produktprogramm an eigenen Mischungen. Die Kernmärkte des Unternehmens umfassen die Branchen Automotive, Healthcare sowie die Elektro- und Verpackungsindustrie. Die ALBIS Gruppe erwirtschaftet mit rund 1.100 Mitarbeitern weltweit einen Umsatz in Höhe von ca. 800 Mio. EUR und hat als ERP-System SAP® im Einsatz. Die bei dem Unternehmen in Hamburg bislang genutzten Softwarelösungen für die Ausfuhrabwicklung und Complianceprüfungen führten in der Vergangenheit immer wieder zu einem erhöhten manuellen Pflegeaufwand von Sanktionslisten sowie zeitlichen Verzögerungen aufgrund des händischen Einspielens von Patches. Als die ATLAS-Umstellung beim Zoll trotz Wartungsgarantie ein Update der bestehenden Software erforderte, suchte Jens Rebenstorf, Vice President BU Supply Chain Management bei ALBIS PLASTIC, zusammen mit seiner IT-Abteilung nach Alternativen. Das Ergebnis: Einstimmig beschloss das Unternehmen, auf das Update zu verzichten und stattdessen die zollzertifizierte AEB-Lösung einzusetzen. Aufgrund des gelieferten Plug-ins läuft diese auch direkt in SAP® – in allen gewünschten Bereichen.
Jörg Parschat, Leiter IT Applications, ist besonders zufrieden mit der ständigen Aktualisierung der Verbotslisten seitens des Anbieters. Die IT habe nicht nur einen geringen Pflegeaufwand, sondern zudem eine sehr gute Dokumentation zur Hand. „Wir haben zuvor ja auch schon Adressprüfungen gemacht, aber die Adressübertragungen haben einen hohen manuellen Aufwand verursacht. Jetzt ist das anders."

Die vollständige Case Study „Plastische Vorteile bei Export und Exportkontrolle" finden Sie hier: **www.aeb.com/stories**

V 1.0 . 2017

AEB